

Seite umfasst die Matrix die Wertung bzgl. der Evidenz: „gesichert“, „wahrscheinlich“, „möglich“, „unwahrscheinlich“ und „nicht beurteilbar“. Auf der anderen Seite finden wir die Wertung für die Wirkung: „gravierend“, „Einschränkung des Wohlbefindens“ und „Gesundheitsrelevanz unklar“. Diese eine Tabelle zeigt die aktuelle Erkenntnislage besser als ganze Bücher zu diesem Thema.

Auffallend ist, dass es bislang keine „gravierenden“ Wirkungen gibt, die „gesichert“ oder auch nur „wahrscheinlich“ sind. Die Autoren bewerten allerdings Einschränkungen des Wohlbefindens in Form von „Unspezifischen Symptomen“ wie Kopfschmerzen, Müdigkeit, Konzentrationsschwierigkeiten, Unbehagen, brennende Haut als „wahrscheinlich“. (Vgl. hierzu auch Elektromog-Report, Juni 2003).

Wertung: Die BUWAL-Broschüre richtet sich von ihrer gesamten Machart her an Elektromog-Experten und ist für diese eine unverzichtbare Dokumentation des aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstandes, in der aber auch der Mut zu klaren Bewertungen nicht fehlt.

Mobilfunk

Studie in Baden-Württemberg zeigt geringe Belastung

Die Belastungen durch Mobilfunk-Sendemasten in Baden-Württemberg sind einer Studie des Umweltministeriums zufolge minimal. Die Stärke elektromagnetischer Funkwellen (TV, Radio, Funk, Handy) beträgt landesweit im Schnitt lediglich ein Hundertstel des zulässigen Grenzwerts. „Die Ergebnisse unseres Messprogramms haben bestätigt, dass nach heutigen Erkenntnissen von den Antennen des Handy-Netzes keine Gefahr ausgeht“, sagte Umweltminister Ulrich Müller (CDU).

Von Oktober 2001 bis März 2003 war ein bundesweit einmaliges Funkwellen-Messprojekt durchgeführt worden. An 895 Messpunkten waren in den Regionen Stuttgart, Mannheim/Heidelberg, Oberschwaben und Freiburg elektromagnetische Funkwellen zwischen 9 Kilohertz (kHz) bis 3 Gigahertz (GHz) ausgewertet worden. Das Messgebiet umfasste rund zehn Prozent der Fläche Baden-Württembergs, in der mit mehr als drei Millionen Einwohnern ein Drittel der Bevölkerung lebt. Die Messpunkte lagen auf einem regelmäßigen Raster von zwei mal zwei Kilometern. Die stärksten Strahlungen verursachten nicht Mobilfunkmasten, sondern TV- und Radioantennen.

Kritisch muss angemerkt werden, dass durch das fest vorgegebene 2 km-Raster sehr viele Messpunkte weit außerhalb von Wohngebieten liegen und für die Belastung von Menschen ohne Bedeutung sind. Zwar sind die Belastungen durch (langreichweitige) Rundfunk- und Fernsehsender eher gleichmäßig über die gesamte Fläche verteilt sind, die menschliche Belastung durch (kurzreichweitige) Mobilfunksender konzentriert sich aber stark auf bewohnte Gebiete. Die tatsächliche Mobilfunkbelastung wurde durch die Studie daher systematisch unterschätzt – eine gravierende methodische Schwäche.

Abschaffung von Baugenehmigungen

Um den Aufbau des neuen Mobilfunknetzes UMTS voranzutreiben, plant die CDU/FDP-Koalition die Abschaffung der Baugenehmigungen für Mobilfunkantennen (wie bereits in NRW geschehen, vgl. Elektromog-Report, August 2003). Der Landtag wird die Neufassung der Landesbauordnung voraussichtlich Ende des Jahres verabschieden. Der Dachverband der Mobilfunkgegner in Baden-Württemberg (www.mobilfunk-buergerforum.de) lehnt

dies ab. Kommunen und Bürger würden Mitspracherechte einbüßen. Das Forum fordert ein Verbot von Sendemasten in Wohngebieten sowie auf Dächern von Kindergärten, Schulen und Krankenhäusern.

Bislang hatte die Telekombranche beim Aufbau ihrer Masten selten Probleme mit den Hauseigentümern. Bei Mietshäusern aber müssen - wegen der ungeklärten gesundheitlichen Folgen - alle Mieter einverstanden sein. Das Oberlandesgericht Hamm hatte im Vorjahr den Aufbau einer UMTS-Antenne auf Antrag eines Mieters gestoppt. Dieser war bei der Eigentümerversammlung überstimmt worden.

Quellen: c't newsticker vom 18.07.03 (www.heise.de/newsticker/data/jk-18.07.03-008/)

Die Studie ist im Internet zu finden unter: www.lfu.baden-wuerttemberg.de/lfu/abt3/funkwellen/

Epidemiologie

Kein erhöhtes Krebsrisiko durch HF-Strahlung

Wissenschaftler der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld um Prof. Maria Blettner haben die Methoden und Ergebnisse von neun Kohortenstudien zu biologischen Wirkungen hochfrequenter elektromagnetischer Felder ausgewertet. Die Autoren schließen aus ihrer Analyse, dass die Studien keine Beweise dafür liefern, dass diese Felder Krebs verursachen. Die Studien waren zwischen 1980 und 2002 veröffentlicht worden und umfassten jeweils 304 bis 200.000 Personen. Zu den Expositionen zählten beispielsweise dielektrische Heizgeräte, Arbeit mit Radiogeräten, Radargeräte und die Produktion drahtloser Kommunikationstechnologien. Mit einer Ausnahme war in den Studien allein die Beschäftigung in entsprechend exponierten Berufen zur Expositionsklassifizierung verwendet worden. In den meisten Studien war die Häufigkeit einiger Krebsarten in den exponierten Kollektiven im Vergleich zur Kontrollgruppe erhöht, allerdings in verschiedenen Studien in verschiedenen Organen, so dass die Gesamtergebnisse erhebliche Inkonsistenzen aufwiesen. Die relevantesten methodischen Schwächen waren die fehlende Expositionsbestimmung und die fehlende Berücksichtigung möglicher Störvariablen. Aufgrund dieser methodischen Beschränkungen und der Inkonsistenzen gelangten die Bielefelder Wissenschaftler zu ihrer kritischen Gesamtaussage.

Quelle: Breckenkamp J, Berg G, Blettner M. Biological effects on human health due to radiofrequency/microwave exposure: a synopsis of cohort studies. *Radiat Environ Biophys.* 2003 Sep 24 (Elektronische Publikation vor der Publikation in der Zeitschrift.)

Impressum – Elektromog-Report im Strahlentelex

Erscheinungsweise: monatlich im Abonnement mit dem Strahlentelex **Verlag und Bezug:** Thomas Dersee, Strahlentelex, Waldstraße 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030 / 435 28 40, Fax: 030 - 64 32 91 67. E-Mail: strahlentelex@t-online.de. Jahresabo: 58 Euro.

Herausgeber und Redaktion:

nova-Institut für politische und ökologische Innovation, Hürth Michael Karus (Dipl.-Phys.) (V.i.S.d.P.), Monika Bathow (Dipl.-Geogr.), Dr. med. Franjo Grotenhermen, Dr. rer. nat. Peter Nießen (Dipl.-Phys),

Kontakt: nova-Institut GmbH, Abteilung Elektromog, Goldenbergst. 2, 50354 Hürth,

☎ 02233 / 94 36 84, Fax: / 94 36 83

E-Mail: EMF@nova-institut.de; <http://www.EMF-Beratung.de>;

<http://www.HandyWerte.de>; <http://www.datadiwan.de/netzwerk/>